Infamis gibt es schon seit 1987. Jetzt ist die Band bei Wim Wenders' neuem Label gelandet – am Freitag kommt die erste CD auf den Markt. Foto: Hannes von der Fecht

Die Herzblutangelegenheit

Musik spielt in den Filmen von Wim Wenders eine Hauptrolle. Ein eigenes Plattenlabel war also nur eine Frage der Zeit – am Freitag erscheint die CD „Im Westen der Himmel" mit der Band Infamis

Wenn am Freitag das neue Album der Band Infamis beim Label des Filmemachers Wim Wenders erscheint, dann haben, geschäftlich betrachtet, zwei Leute eine Provision verdient: Ein Musikjournalist in den USA und der Programmdirektor des Berliner Kinos Babylon. Ohne diese beiden hätte der Regisseur keine Band unter Vertrag genommen, und das Quartett um Sänger René Schwettge hätte für die Veröffentlichung von „Im Westen der Himmel" keinen so prominenten Namen im Rücken. Geschäftlich betrachten lässt sich das Projekt aber dennoch nicht: Wenders nennt es eine „Herzblutangelegenheit".

Die Songs klangen nach Spaghetti-Western oder Tarantino-Streifen

2009 gab Wenders im kalifornischen Berkeley ein Interview für Radio Goethe und bekam eine Vinyl-EP von Infamis geschenkt. „Das kennen Sie sicher nicht, Herr Wenders, das sollten Sie kennen", sagte der Journalist. Zurück in Deutschland legte Wenders die Platte auf – und war gepackt von diesen Songs, die Assoziationen von Nick Cave bis Element of Crime wecken und den Soundtrack für einen Spaghetti-Western oder Quentin-Tarantino-Film abgeben könnten. „Und dann habe ich alles erworben", erinnert sich Wenders – sämtliche CDs und LPs von Infamis.

Wenders Bestellungen landeten direkt auf dem Tisch von Sänger Schwettge. Der fühlte sich angesichts des prominenten Fans natürlich geschmeichelt. „Das Komplettprogramm zu verkaufen, ist nicht so alltäglich", sagt er. Zeitgleich arbeitete die 1987 gegründete Band am sechsten Album und stellte sich mal wieder die Frage, wie sie dies auf den Markt bringen könnte. Der Babylon-Programmdirektor, ein Freund der Band, ermutigte Schwettge, doch seinen neuen Bekannten Wenders zu fragen. Der Regisseur überlegte, dann war der Deal besiegelt. Und vielleicht war es auch das Nomen-est-Omen-Prinzip: „Im Westen der Himmel" könnte schließlich ein Filmtitel von Wenders („Der Himmel über Berlin") sein.

Musik war schon immer zentraler Bestandteil von Wenders' Kino. „Paris Texas" ist ohne die Gitarre von Ry Cooder undenkbar, der „Buena Vista Social Club" befeuerte den Boom der kubanischen Musik, „Lisbon Story" brachte der portugiesischen Gruppe Madredeus den Durchbruch in Deutschland. Eher unbekannt ist jedoch, dass der Regisseur seit dem 3D-Tanzfilm „Pina" auch die Plattenfirma Wenders Music hat. Die wurde 2008 aus der Not geboren: Wenders wollte den Soundtrack zu „Pina" veröffentlichen, aber keiner wollte es machen. Da hat er es zusammen mit seinem Mitarbeiter Tim Holtorf eben selbst getan.

Als Labelchef fühlt sich Wenders nicht. „Ich habe ein Label, und da gucken wir jetzt, was man damit machen kann", sagt er. „Es ist wunderbar. Es ist eine Arbeit, von der ich nicht viel weiß: Wie bringt man eine Platte raus? Es ist toll, das zu entdecken und zum ersten Mal zu machen. Es gibt nichts Besseres, als in meinem Alter nochmal was zum ersten Mal machen zu dürfen, das ist ein Geschenk." Rechnerisch betrachtet gilt aber auch: „Die große Hoffnung ist schon, dass es sich trägt."

Um mit Wenders über Musik zu plaudern, müsste man sich tagelang Zeit nehmen. Woher rührt seine Liebe zur Musik? „Eine epische Frage",

Infamis touren mit ihrer Musik demnächst durch Kinos

sagt er. Die Kurzantwort: „Musik war zweifellos schon da, bevor ich Filme gemacht habe, sie war ein Hauptlebenselixier von mir. Manchmal denke ich, ich bin überhaupt nur Filmemacher geworden, weil mich dieses Miteinander von Bildern und Musik unheimlich fasziniert hat." Jeden Tag höre er viele Stunden Musik, „das ist für mich wie atmen". Schon als er mit etwa 20 das erste Mal ein paar Bilder drehte, spielte er dazu eine Platte ab und überlegte, wie Musik und Film am besten zusammengingen: „Das war ein Königsmoment in meinem Leben." Auch heute noch, nach über 40 Jahren, koste er bei jedem seiner Filme den Moment aus, in dem er dem Verhältnis von Bildern und Musik auf die Schliche kommt.

Trotzdem ist Wenders in erster Linie Filmemacher, und da wundert es nicht, dass er auch bei den Songs von Infamis in bewegten Bildern denkt. Infamis macht für ihn Musik, „in die man sich rein träumen kann". Und so kamen zur Musik blitzschnell die Bilder und Infamis wird demnächst auf „Kinotour" geschickt: Die Band wird in Lichtspielhäusern spielen, auf der großen Leinwand im Hintergrund werden unter anderem Musikvideos und Konzertbilder der Band gezeigt. „Das wird VJ-mäßig live zugemischt", sagt Wenders, jedes Mal anders.

Allzu weit in die Zukunft mag Wenders mit Wenders Music aber noch nicht blicken. „Ob wir uns daran wagen, nochmal von einer anderen Band ein Album zu machen, hängt davon ab, wie das jetzt läuft. Dieses Abenteuer müssen wir erst bestehen", sagt er. Von Infamis gebe es zudem so viel Material, „vielleicht machen wir auch mal einen gemeinsamen Konzertfilm. Vielleicht haben die Jungs im halben Jahr auch schon die Demobänder für die nächste Platte."

Nadine Emmerich

Ohne Musik geht gar nix im Leben von Wim Wenders. Sie sei ein Hauptlebenselixier, sagt der Filmemacher. Foto: Filmfest München

CD „Im Westen der Himmel", ab Freitag im Handel, www.wendersmusic.com

Ponkie sieht fern

PLANET E.: DAS TIGER-EXPERIMENT
Man muss es einfach in Kauf nehmen, dieses natur- und kulturbeflissene Wissenschaftler-Raunen von Biologen und Zoologen, diese werbende Wohltäter-Stimmlage wissender Zukunftsforscher für die Schätze dieser Erde. Auch wenn es edel-betulich und oberlehrerhaft klingt: Dass menschliche Gedankenlosigkeit (inklusive Bösartigkeit) der Erde nicht guttut, ist ziemlich offenkundig. Und das „Tiger-Experiment" in Indien (in der ZDF-Reihe „planet e.") – der Versuch, verwaiste Jungtiere wildnisfähig aufzuziehen und zur Bestanderhaltung auszuwildern – ist nun einmal eine Lektion, die nötig ist in dieser ewigen Gewinnmaximierungspraxis hemmungsloser Ausbeutung.
Die WWF-Pioniere Markus Radday und Axel Gomille sammelten seltenes Bildmaterial über die von der Ausrottung bedrohten Tiere.

TERRA X: UNTERWEGS IN DER WELTGESCHICHTE
Selten werden wir so angenehm erheitert von den Kriegshelden und Königsthronerben der Weltgeschichte: Hape Kerkeling schlüpfte für „Terra X" (ZDF) in die Kostüme der berüchtigten Jahrhundertgestalter und ließ ihnen in den Prunkgemächern ihrer Schlösser ein standesgemäß ironisches Parlando der üblen Nachrede angedeihen. Von der Guillotine bis Waterloo ein kecker Bildungsbürger-Hoftratsch über Könige und Hunde der Kerkeling-Inzucht. Hübsch!

Loriots Lottogewinner ist gestorben

Heinz Meier wurde als Erwin Lindemann Kult – und spielte auch in Loriots Kinofilmen

Der Schauspieler und Loriot-Kollege Heinz Meier („Der Lottogewinner") ist tot. Er starb am Sonntag in Alter von 83 Jahren, teilte das von Meier gegründete Wallgraben-Theater am Montag in Freiburg mit. Der in Ostpreußen geborene Meier wurde bekannt durch die populären Loriot-Filme. Kultstatus erreichte er mit seiner Rolle als überforderter Lottogewinner Erwin Lindemann.

Meier war festes Ensemblemitglied bei Loriot. Er spielte – bis auf eine Ausnahme – in allen Loriot-Stücken mit, auch 1991 in Loriots Kinofilm „Pappa ante Portas". Er lebte in Schliengen bei Freiburg. Zuletzt stand er 2009 für die Filmkomödie „Dinosaurier – Gegen uns seht ihr alt aus" von Leander Haußmann vor der Kamera.

Loriot und das Theater bestimmten Meiers Leben. „Loriot hat mich geschätzt, weil ich in seinen Augen der Prototyp des einfachen, kleinen Mannes war und diesen gut darstellen konnte", sagte er vor drei Jahren zu seinem 80. Geburtstag.

Vor einem Monat noch stand Meier mit dem Stück „Ach was! Loriot!" auf der Bühne des Freiburger Wallgraben-Theaters. ***AZ***

Der Schauspieler und Loriot-Kollege Heinz Meier. Foto: dpa

TV-QUOTEN

1. TAGESSCHAU
(ARD, 20.00 Uhr), 5,99 Mio.

2. TATORT
(ARD, 20.16), 5,48

3. HEUTE-JOURNAL
(ZDF, 21.44), 4,44

4. SOMMERWELLEN
(ZDF, 20.16), 4,19

5. ITALIEN - DEUTSCHLAND
(ARD, 18.00), 4,07

6. INSPECTOR BARNABY
(ZDF, 22.01), 3,23

Die meistgesehenen Sendungen vom Sonntag

SPRUCH DES TAGES

„Für mich ist die Architektur nicht so sehr wie eingefrorene Musik, sondern eher wie Jazz oder Poesie, in der die Improvisation eine Rolle spielt."
Architekt **Richard Rogers** wird heute 80 Jahre alt.

© BR/Telepool/Barratt

Bayerisches Fernsehen BR.de

Musiksommer
Die Akte „USA gegen John Lennon"
Dienstag, 22.45 Uhr
Zum Auftakt des *Musiksommers* ein packender Dokumentarfilm über die Politisierung John Lennons, zugleich ein faszinierendes Stück Zeit- und Musikgeschichte mit bislang unbekanntem Archivmaterial, 40 Lennon-Songs und einem neuen Interview mit Yoko Ono.

BR BAYERISCHES FERNSEHEN

© BR/Wischewski

Bayern 2 BR

Tagesgespräch
Ihre Meinung ist gefragt!
Dienstag, 12.05 Uhr
Diskutieren Sie mit uns in Bayern 2 und BR-alpha über ein aktuelles Thema aus Politik, Wirtschaft oder Gesellschaft. Heute mit Stefan Parrisius (Foto).
Tel. gebührenfrei: 0800-94 95 95 5

Podcast BR BAYERN 2